

Pressezentrum

Sperrfrist:	20.05.2009; 18:00 Uhr
Programmbereich:	
Veranstaltung:	Eröffnungsgottesdienst: Auf der Bürgerweide
Referent/in:	Renke Brahms, Pastor, Schriftführer bremische Ev. Kirche, Bremen
Ort:	Bühne Bürgerweide
Programm Seite:	15
	Dokument: EGD_1_1641

Liebe Kirchentagsfreundinnen und -freunde, liebe Kirchentagsmenschen!

Hier sind wir! Wir brauchen uns nicht zu verstecken! Weder vor Gottes Angesicht noch vor unseren Aufgaben! Weder unter den Bäumen im Paradiesgarten wie Adam und Eva – noch im Bauch des Schiffes wie Jona! Das ist es doch, was diese beiden meisterlich erzählten Geschichten aus dem ersten Buch der Bibel und dem Jonabuch miteinander verbindet – jene Geschichte, aus der die Kirchentagslosung „Mensch, wo bist du?“ stammt und die Jona-Geschichte: Wir dürfen vor Gott treten, obwohl wir bloß Menschen sind und wir dürfen vor die Menschen treten, weil wir von Gott angesprochene und beauftragte Menschen sind.

„Mensch, wo bist du?“ fragt Gott Adam und Eva in der Paradiesgeschichte. Die beiden hatten vom Baum der Erkenntnis in der Mitte des Gartens gegessen. Sie wollten mehr sein als Menschen, wie Gott sein. Was sie aber erkennen, ist, dass sie nackt sind – bloß Menschen, keine Götter! Aber eben Menschen – so hat sie Gott gewollt und nun stehen sie da, wie Gott sie geschaffen hat. Und sie schämen sich! Gut so! Denn wer sich schämen kann, hat ein Gespür dafür, dass etwas nicht stimmt. Lasst euch nicht einreden, Scham sei eine Schwäche. Es ist eine Stärke und es gehört zu unserer Menschenwürde – denn wer sich schämen kann, der spürt, dass es in die Irre führt, mehr sein zu wollen als ein Mensch. Nichts ist doch schlimmer als jene un-verschämten Menschen, die immer mehr wollen und die das Unrecht gar nicht mehr spüren, in dem sie leben, und mit dem sie sich auf Kosten anderer bereichern.

Könnte das überhaupt das Grundproblem sein: dass wir ständig in der Versuchung stehen, mehr sein zu wollen als ein Mensch? Dass wir meinen, unser Menschsein steigern zu können, wenn wir mehr besitzen, mehr Macht haben, mehr können als andere? Mehr, mehr, mehr – immer mehr? Dieser an Götzendienst grenzende Glaube an Steigerungsraten macht uns kaputt! Wir spüren doch, wie wir uns selbst und unsere Umwelt mit diesem Treiben ausbeuten und zu Opfern dieses Götzendienstes werden. Wir zerstören unseren Körper und unsere Seele, die Mitmenschen und unsere Erde. Wir verstecken und verirren uns immer weiter im Dickicht des ständigen Steigerungszwangs. Am Ende haben wir die Menschlichkeit vergessen und haben damit auch Gott vergessen wie die Menschen in Ninive.

Aber Gott fragt: „Mensch, wo bist du?“ Wie gut, dass dieser Gott uns in diesem Dickicht liebevoll sucht und sehnsuchtsvoll nach uns fragt.

Wir sind gefragt! Du bist gefragt! Ob jung oder alt, ob Pastor oder Laie, ob haupt- oder ehrenamtlich, ob Bischöfin, Schriftführer oder Jugendgruppenleiter, ob Bürgermeister oder Hartz IV-Empfänger, ob Manager oder Angestellter, ob Soldat oder Pazifist, ob schwarz oder weiß, ob du hier vorne sitzt oder in der letzten Reihe stehst – wir sind gefragte Leute, da, wo wir sind! Wir dürfen antworten: „Ja, hier bin ich! Ich kenne sehr wohl meine Grenzen und überschätze mich nicht, aber ich bin bereit, Verantwortung zu übernehmen für mich und meine Mitwelt – da, wo ich bin!“

Das ist die große Chance auch des Kirchentags. In Gottesdiensten und Gebeten, in Bibelarbeiten und Feierabendmahl treten wir vor Gott und hören seinen Ruf: „Mensch, wo bist du?“ Und wir brauchen uns vor dem liebevoll nach uns fragenden Gott nicht verstecken, sondern antworten: „Ja, hier bin ich! Ich weiß mich geliebt – trotz meiner Versuchungen, meiner Irrwege und Umwege – ich weiß mich getragen und umfassen von der unermesslich große Liebe Gottes!“

Wir feiern die Güte Gottes und unseren Glauben – und wir laden alle in dieser Stadt und diesem Land ein, mitzufeiern: Christenmenschen und andere Gläubige, religiös Musikalische und religiös Unmusikalische, Zweiflerinnen und Skeptiker, Kämpferinnen und Zauderer!

Liebe Kirchentagsfreundinnen und -freunde. Und nun stelle ich mir vor, dass Jona den Menschen von Ninive über diese Paradiesgeschichte gepredigt hat. Er hat ihnen dort die Frage Gottes gestellt: „Mensch, wo bist du?“ „Wo ist eure Menschlichkeit? Wo ist eure Mitmenschlichkeit?“ Die Menschen dort waren angerührt von diesen Fragen und wurden umgekrempelt, weil sie spürten, dass Gott nach ihnen fragt und sie zur Umkehr ruft.

Jona selbst konnte diese Paradiesgeschichte ja wunderbar auslegen, weil er selbst Erfahrungen mit dem Verstecken gemacht hatte.

Jona hatte sich versteckt, weil er gedacht hatte: „Ich bin doch bloß ein Mensch, wie soll ich den Menschen von Ninive predigen – so dass sie umkehren und ihr Leben ändern?“ Diese Aufgabe erschien ihm zu groß!

Und wer könnte ihn nicht verstehen angesichts der vielen Probleme und Herausforderungen – und notwendigen Umkehrungen –, vor denen wir heute stehen?

Muss ich sie nennen? Ja, ich muss sie nennen: Jedes fünfte Kind in Deutschland lebt an oder unter der Armutsgrenze. Dabei sind die Kinder unsere Gegenwart und unsere Zukunft!

Unser Bildungssystem stellt immer noch keine Chancengleichheit her. In kaum einem anderen Land ist die Abhängigkeit von der Herkunft der Eltern für den Bildungsweg so groß wie in Deutschland.

Trotz aller Anstrengungen leben noch immer 1,4 Milliarden Menschen von weniger als einem Dollar am Tag, stirbt alle sieben Sekunden ein Kind an Hunger auf unserer Erde.

Die Bedrohung der gesamten Schöpfung durch die Veränderung des Klimas ist nicht mehr wegzureden und alle Anstrengungen und Zahlenspiele scheinen nicht auszureichen angesichts der schnellen Entwicklungen.

Alte Konflikte und Kriege beherrschen die Tagesordnung und harren einer friedlichen Lösung: Kaukasus und Hindukusch, Israel und Palästina, Sudan und Somalia. Neue Konflikte um Wasser und andere Rohstoffe drohen. Und das alles angesichts einer globalen Finanz- und Wirtschaftskrise, deren Ausmaß wir immer noch nicht abschätzen können.

Muss ich noch weiter reden? Alle Themen werden uns während des Kirchentages beschäftigen. Wir werden sehen, was getan und geschafft wurde. Wir werden sehen, was noch getan werden muss. Wir werden um Antworten und richtige Wege aus der Krise reden und uns die Köpfe heiß diskutieren – wie gut, dass das hier geht! Und wie gut, dass wir uns hier nicht wegducken, nicht den Kopf in den Sand stecken oder auf irgendwelche Schiffe flüchten wie Jona – auch wenn dies ein Kirchentag der Schiffe ist!

Vielleicht hat Jona auch gedacht: „Das hat doch alles keinen Zweck, Ninive wird sich nie ändern!“ Und vielleicht denkst du: das ist alles viel zu kompliziert und zu komplex. Und wir können sicher sein: auch diejenigen, die in der Öffentlichkeit so selbstsicher auftreten, möchten sich in stillen Minuten manchmal auf einem Schiff in die entgegen gesetzte Richtung flüchten.

Doch Gott lässt Jona nicht, er lässt Ninive nicht – und er lässt uns nicht. („Jona, wo bist du? / Mensch, wo hast du dich versteckt? / Hey, Mann, wovor fliehst du? / Was hast du denn ausgeheckt? / Mensch, wo bist du? Man ruft nach dir, / ja, man ruft nach dir, ruft nach dir!“)

Und der große Fisch spült Jona an Land. Da steht er und bekommt eine zweite Chance. Jona hat die Wahl – wir haben die Wahl, Ninive hat die Wahl: Verstecken oder gehen, fliehen oder bleiben, die Ohren und Augen verschließen vor dem Ruf Gottes und dem Leid der Menschen oder hören, sehen und handeln! Wir haben die Wahl!

Wir brauchen uns nicht zu verstecken! Weder vor Gottes Angesicht noch vor unseren Aufgaben! Weder unter den Bäumen im Paradiesgarten wie Adam und Eva – noch im Bauch des Schiffes wie Jona!

Wir dürfen vor Gott treten, auf ihn zugehen, gerade weil wir Menschen sind – von Gott gefragte Menschen.

Machen wir also den Rücken gerade und sagen: „Ja, hier bin ich! Ich weiß, ich bin gefragt! Ich antworte auf den Ruf Gottes und übernehme Verantwortung! Ich rufe den Menschen von Ninive – oder wie immer die Stadt oder das Land heißt – ich rufe ihnen die Güte Gottes zu, rufe sie zur Umkehr, rufe sie auf, ebenfalls Verantwortung zu übernehmen.

Und wenn heute Abend 250 000 Menschen und mehr dies sagen und in diesen Tagen wiederholen, weckt es die Hoffnung, dass Ninive sich ändert – wo immer es liegt. Es gibt viel zu tun im globalen Dorf Ninive. Ninive hat – genauso wie Jona – eine zweite, und auch eine dritte und vierte Chance verdient!

Gottes Güte ist so groß! Lasst uns darauf vertrauen, es feiern, weitersagen und danach handeln.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre uns in Jesus Christus. Amen.